

## Wanderung durchs Jonental vom Freitag, den 5.4.2024

Bei schönem Wetter starteten wir um 08.15 Uhr in Nussbaumen mit 3 Autos Richtung Bremgarten. Wir bildeten 3 Fahrgemeinschaften: Peter, Myrtha, Klärli / Toni, Hanni, Ursi Geschlin / der Tourenleiter mit Ursi Meyer und Urs/. Ziemlich einmalig konnten wir uns problemlos in die lockere Autoschlange nach Baden eingliedern während



üblicherweise eine riesige Kolonne durch unser Dorf schleicht. So kamen wir gut voran. Fast gleichzeitig „landeten“ wir auf dem von mir am Vortag ausgekundschaf-teten Parkplatz in Jonen an der Obschlagenstrasse. Nach einem ersten Fotoshooting führte ich leider die Gruppe am Waldrand entlang „in die Irre“, d.h. dass ich vor ein paar Jahren ein Teil unserer Wanderung ausgekundschaf-tet habe und dabei diesen unsignalisierten Weg gewählt.

Dieses Mal aber standen 3 Hütten in einer doppelt umzäunten Wiese (vermutlich Schafställe, wobei kein Tier zu sehen war) und so mussten wir uns am Rand der Wiese zwischen Gebüsch und Elektrozaun etwa 200 m „durchkämpfen“. Zum Glück standen wir nach diesem Hindernislauf unversehrt bald wieder auf dem Strässchen am Jonenbach entlang.

Nach relativ kurzer Zeit erreichten wir den Weiler „Obschlagen“, der am Strässchen aus einem alten etwas heruntergekommenen Mehrfamilienhaus, einem halb zerfallenen kleinen Haus, einem grösseren Landwirtschaftsgebäude und einem sehr alten in Totalsanierung befindlichen Bauernhaus besteht. Die restlichen Häuser von Obschlagen liegen am



nordwestlichen Hang des Jonentals. Kurz nach dem Weiler wechselte der Asphalt in Naturbelag und somit kamen wir in die Zone „Natur pur“! Der Jonenbach ist übrigens nicht nur ein kleines Rinnsal, sondern ein ansehlicher, zurzeit viel Wasser führender Bach, der auf 706 m im Albisgebiet entspringt und nach 22 km in die Reuss fliesst. Linkerhand kamen





wir an einen grossen langgezogenen Weiher mit ein paar Taucherli, zwei grossen Möven, die gerade wegflogen und grossen, ca. 30/40 cm langen Fischen. Am Ende des Weihers war ein kleiner Sumpf mit Sumpfdotterblumen. Fast vergessen habe ich das wunderschöne sommerhafte Frühlingswetter mit Sonne und angenehmen Temperaturen. Nach knapp

einer halben Stunde erreichten wir die stattliche Joner Wallfahrtskapelle, die vermutlich schon im 14. JH erbaut wurde, aber erst 1521 urkundlich erwähnt. Sie wurde wegen einer Legende erbaut, nachdem ein Hirtenjunge an dieser Stelle ein Muttergottes-Bild gefunden haben soll. Die Kappelle liegt etwas erhöht auf einer kleinen Geländeterrasse. Auf ihrem Vorplatz stehen 2 mächtige uralte Bäume (was könnten sie wohl alles aus ihrem Leben erzählen?) und darunter viele Bänke für Gottesdienste. Die Kapelle war offen und so konnten wir auch die spätgotische Innengestaltung mit vielen Bildern besichtigen. Der Hochaltar wurde im Villmergerkrieg 1656 zerstört und in der ersten Hälfte des 18. JH von der Stadt Bremgarten für 22'000 Gulden restauriert. Das ganze



Gebäude steht mächtig und stolz in einem sehr guten baulichen Zustand in dieser schönen Tallandschaft. Die Kapelle wurde vor rund 20 Jahren innen und aussen neu gemalt.



Nachdem wir noch einen Blick auf den 1735 erstellten und etwas versteckten Pilgerbrunnen geworfen haben, setzten wir unsere Wanderung fort. Zuerst ging es am 1831 erstellten Sigristenhaus vorbei, auf dessen Westseite auf einer Wiese Schafe weideten und anschliessend überquerten wir auf einer Brücke den stattlichen Jonenbach. Auf der anderen Seite ging es über eine Treppe kurz recht steil hoch, wobei am Wegrand eine aus Holz geschnitzte betende Frau steht und auf die ganze Kapellenanlage hinunterblickt, wie



wenn sie Kapelle und die hinaufsteigenden Wanderer/Pilger segnen wollte. Von hier führte unser Weg auf Waldsträsschen bis zum Weiler „Sunnmatt“, der im Grenzbereich Aargau-Zürich liegt. Den Weiler streiften wir aber nur, da wir nun auf einem etwas dreckigen Forstweg wieder zum Jonenbach hinunterstiegen. Wir hätten auch noch einen weiteren Bogen gegen die nahegelegene Autobahn Richtung Zug-Luzern machen können, aber wir wollten unser Zeitprogramm einhalten, da ich im Landgasthof „Huserhof“ in Unterlunkhofen einen Tisch für uns reservieren liess.



Unsere Wanderung führte nun mehr oder weniger dem fröhlich und lebendig dahinplätschernden Jonenbach entlang, einmal den Bach auf schmalen Steg überquerend und dann wieder etwas hochsteigend auf der Nordwestseite des tief eingeschnittenen Jonentals. Schliesslich erreichten wir wieder die Kapelle. Nochmals einen Blick auf das alte Kulturerbe werfend machten wir uns auf dem Weg, auf welchem wir gekommen sind, zu unseren Autos zurück (4 Std. Gratisparkzeit mit Scheibe). Nach kurzer Retablierung fuhren wir in rund

10 Minuten zum „Huserhof“, wo Myrtha schon von weitem das Storchennest mit Jungen auf dem Giebedach des altehrwürdigen Gasthofs entdeckt hatte. Obwohl wir Hunger hatten, standen wir alle vor dem Haus und beobachteten die

majestätischen Vögel in ihrem grossen Nest. Im Restaurant wurden wir vom Wirtepaar „Werder“ nett begrüsst. Die Wirtin hatte für uns schon einen Tisch in der holzgetäfelten Wirtsstube vorbereitet. Nachdem sie unsere Getränkewünsche erfüllt hatte, offerierte sie uns das Tagesmenu, das aus einer Maronisuppe, Salat, Schnitzel und Spätzli bestand. Wir bestellten alle das Tagesmenu, obwohl die Menükarte noch viele leckere andere Speisen aufgelistet hat!



Nachdem Essen kam Herr Werder, der Wirt zu uns und erzählte uns sehr interessante Einzelheiten über Störche und Schwalben. Er entpuppte sich als professioneller Ornitologe und verriet uns auch, dass er das Storchennest auf seinem





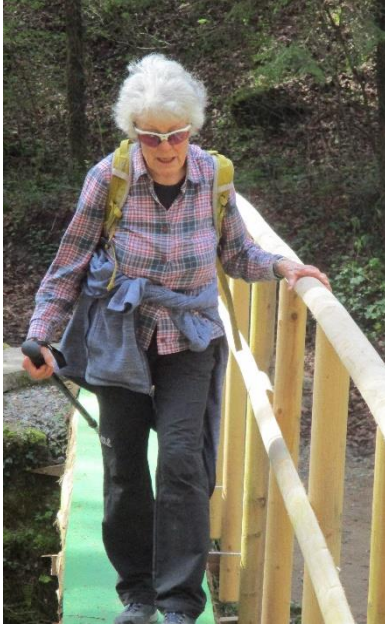
Hausdach erstellen liess und dass er auch ein Schwalbenliebhaber ist und deshalb selber Schwalbennester bastelt und unter seinem Hausdach installiert hat. Tatsächlich habe ich mindestens 30 Schwalbennester gezählt und auch am Nebengebäude hängen 4 Nistkasten für Vögel. Der Wirt outete sich nicht nur als Vogelschützer, sondern auch als brillianter Sänger und Witze-Erzähler. So gab er uns ein Debut mit dem Lied „Salve Regina“, welches er mit gekonnter Stimme intonierte. Unsere Begeisterung für das

Lied wich dann auch einem herzlichen Lachen über die Witze, die zum Teil auch leicht schlüpfrig, aber umso lustiger waren. Nach dem guten Essen fragte uns die Wirtin, ob wir den Kaffee draussen auf der Terrasse an der warmen Frühlingssonne geniessen wollen. Wir stimmten sofort zu. Die Aussicht über das Reusstal und die noch tief verschneiten Berge war fantastisch. Umso mehr genossen wir nicht nur den Kaffee, sondern auch das Dessert, das zum Teil aus Glacé und Caramelköppli bestand. Das letztere ist besonders hervorzuheben, da es nicht



nur gut, sondern auch in einem aussergewöhnlich fantasievoll gestalteten Teller serviert wurde. Der Wirt gesellte sich auch auf der Terrasse unter alten Platanen zu uns, um uns nochmals aus seinem grossen Witzrepertoire zu belustigen. So blieben wir noch lange gemütlich und plaudernd sitzen und genossen einmal mehr den herrlichen und von

kollegialen Kontakten geprägten Wandertag. Um die 15.45 Uhr herum brachen wir dann auf, um die Heimfahrt anzutreten.



Heimfahrt war für mich vorerst ein leeres Wort, denn der Motor meines Autos tat keinen Wank mehr. Da Ursi Meyer am Abend noch einen Termin hatte, wechselte sie ins Auto von Toni und fuhr mit ihm zurück. Urs blieb mit mir im streikenden Auto beim Restaurant hängen. Er half mir die schwierige Webseite des Opel-Pannendienstes zu „knacken“ und als wir endlich Verbindung hatten, erhielten wir den Bescheid, dass wir ungefähr 30- 45 Minuten auf die Hilfeleistung warten müssen. Natürlich verbrachten wir die Wartezeit wieder in der gemütlichen Gaststube und diskutierten mit der Wirtin. Als dann ein Herr Meyer vom Pannendienst aus Mägenwil auf dem Platz erschien, stellte er sofort fest, dass die Batterie meines Autos „auf dem Hund“ ist, überbrückte kurz und schon sprang der Motor wieder an. Er forderte mich auf,

ich solle doch noch in meine Haus-Garage fahren, um die Batterie testen zu lassen, was ich auch befolgte. Genau um 17.45 Uhr stand ich vor „meiner Garage“. Der Receptionist war noch da und im Hintergrund sass auch der Werkstattchef. Leider wurde ich nicht mehr bedient mit dem Hinweis ich solle am Montagmorgen mit dem Auto vorbei-kommen. Auf meine Frage, was ich dann mache, wenn ich das Auto wieder nicht starten könne, wurde mir geraten den Pannendienst nochmals kommen lassen und dann in die Garage zu kommen. Etwas ärgerlich über die Abweisung fuhr ich nach Nussbaumen und setzte Urs in seinem Domizil ab. Wie gedacht, steht mein Auto seither in der Tiefgarage und tut wiederum keinen Wank mehr!



Dieser Wermutstropfen an einem wunderschönen und sozialisierten Wandertag unserer Touristenclübler ist unbedeutend im Vergleich zu unseren Erlebnissen in der Natur sowie im „Huserhof“ in Unterlunkhofen am Weg nach Oberwil-Lieli. Vielen Dank an alle Teilnehmenden und speziell an Urs, der meine Moral gestützt hat!

Der Tourenleiter: Gerd (7.4.24)